

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1949)

Artikel: Das Palmblatt : ein nützlicher Werkstoff
Autor: Bühler, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

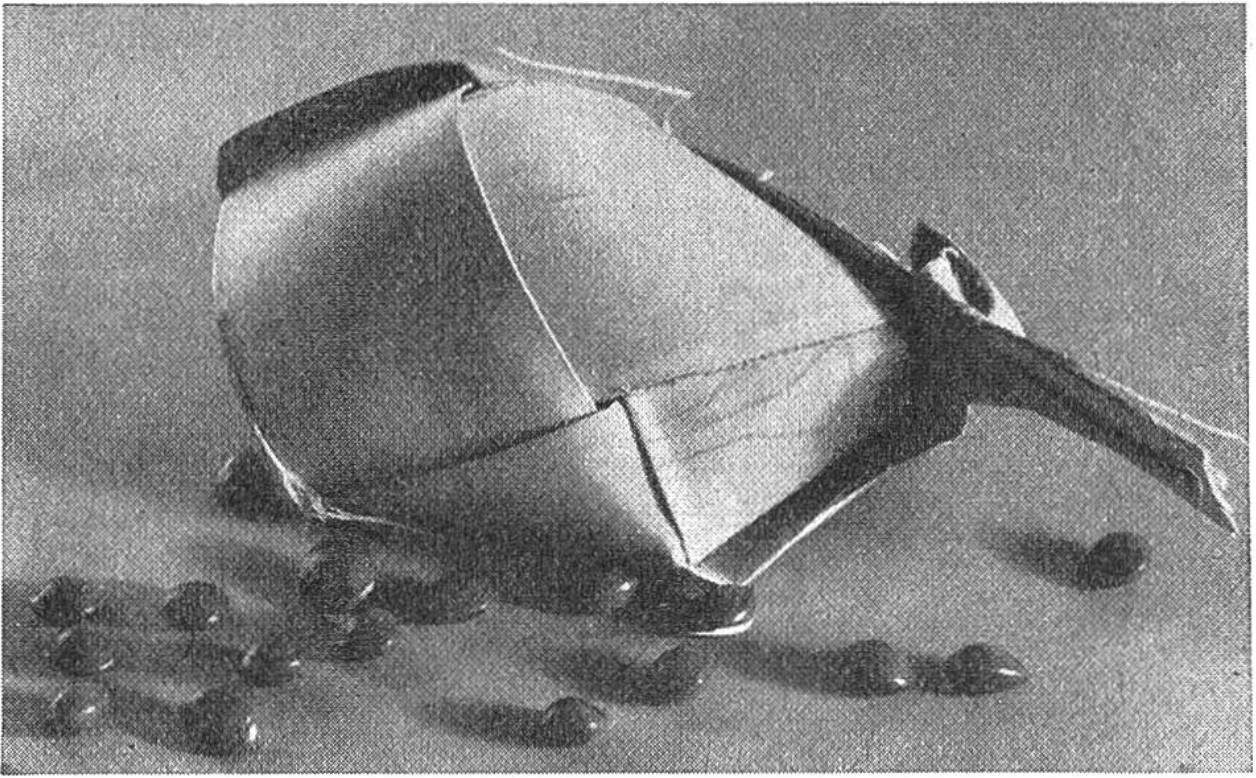


Eingeborenendorf auf der Insel Sumatra. Wände und Dächer der Hütten sind aus Palmblättern hergestellt.

DAS PALMBLATT, EIN NÜTZLICHER WERKSTOFF.

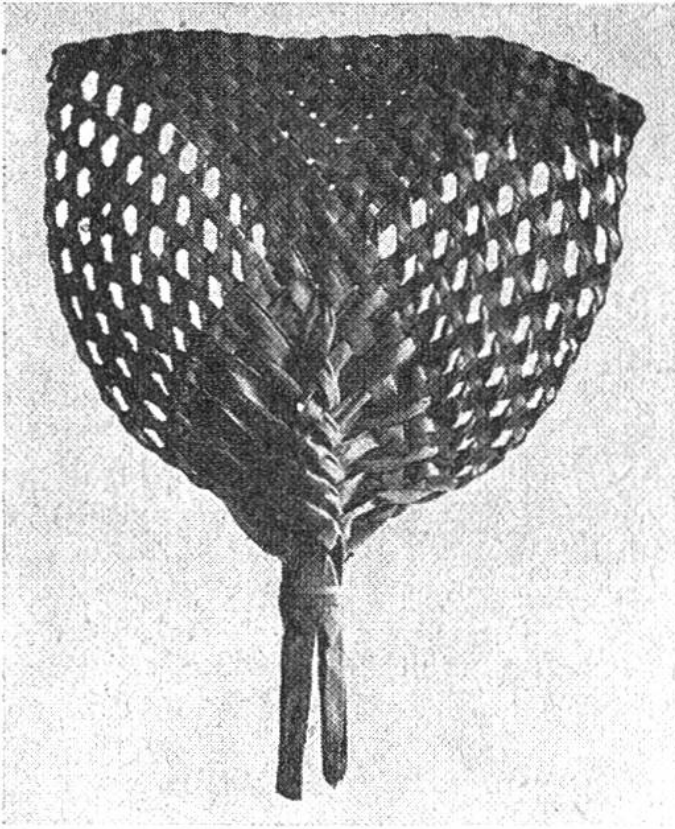
Palmen sind für die Ernährung vieler tropischer Naturvölker von allergrösster Bedeutung. Die unreifen Früchte der Kokospalme z. B. liefern ein erfrischendes Getränk und schmackhaftes, weiches Kernfleisch, während die Kerne der reifen Kokosnüsse roh gegessen oder auch zu Mehl, einem milchartigen Saft oder Öl verarbeitet werden. In vielen Gegenden der Südsee stellt Sago, gewonnen aus dem Mark der gleichnamigen Palmenart, fast das einzige pflanzliche Nahrungsmittel dar, und wieder an andern Orten spielt der zu Zucker eingedickte Saft von Palmen eine ebenso wichtige Rolle.

Weniger allgemein ist bekannt, dass die gleichen Bäume auch wichtige Rohstoffe für technische Zwecke liefern. So braucht man das Holz zum Bau von Häusern, für Boote, Geräte und Waffen, den Bast für Schnüre und Seile. Vor allem verwendet man die Blätter in mannigfaltigster Weise.



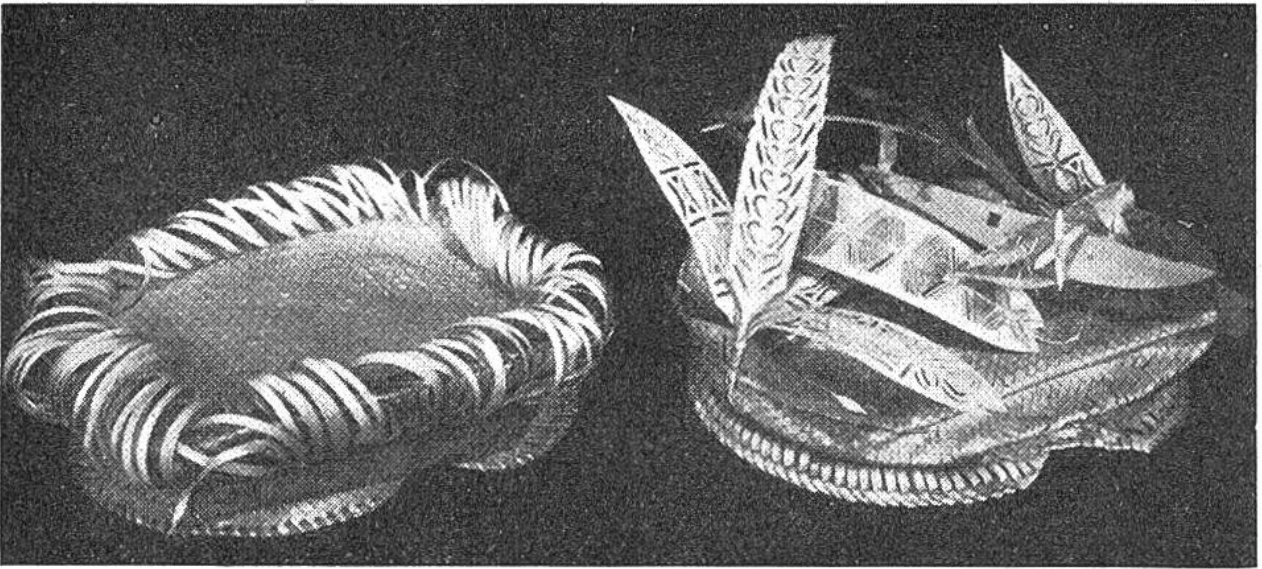
Behälter für Samen, aus denen ein heilsamer Tee bereitet wird.
Von Eingeborenen der Insel Rote bei Timor (Indonesien) geflochten.
(Museum für Völkerkunde, Basel)

Sie sind zäh, elastisch und werden in der feuchten Tropenluft nur langsam brüchig. In erster Linie aber eignen sie sich wegen ihrer Form sehr gut zur Verarbeitung. In den meisten Fällen bestehen sie ja aus langen, schmalen Fiedern, die man fast in ihrer natürlichen Form gebrauchen kann oder nur wenig zurechtschneiden muss. Vielerorts deckt man mit ihnen die Dächer und stellt aus ihnen Hauswände sowie Matten verschiedenster Art her. Besonders häufig verarbeitet man sie zu Säcken, Taschen, Körben, zu Hüten, Armbändern und andern Schmuckstücken. Die Frauen vieler Südseeinseln z. B. fertigen sich zum Heimtragen der Früchte vom Feld innert kürzester Zeit einen beliebig grossen Tragkorb aus einem Wedel der Kokospalmen an. Sie reissen einfach Teile der Blattrippe in der Weise ab, dass die nebeneinander stehenden Blattfiedern daran haften bleiben, und verflechten zwei solche Stücke miteinander. Ebenso rasch ist aus ein paar Einzel-fiedern ein kleiner Behälter für Heilkräuter, Samen usw. hergestellt.



Fächer zum Anfachen des Feuers, von Eingeborenen der Südsee-Insel Efate (Neue Hebriden) aus Palmfiedern geflochten. (Museum f. Völkerkunde, Basel)

Viel sorgfältiger sind natürlich die Geräte gearbeitet, die man nicht bloss zur vorübergehenden Benützung, sondern für längeren Gebrauch anfertigt. Hier kommt oft auch das Formgefühl der Eingeborenen aufs schönste zur Geltung. So einfach z. B. der abgebildete Feuerfächer gearbeitet ist, so sind doch die einzelnen Flechtstreifen und der Rand schön geschwungen, und die Fläche weist ein zierliches, durchbrochen gearbeitetes Muster auf. Wahre Kunstwerke sind vor allem die Hüte der Rotenesen (Bewohner der Insel Rote, Indonesien). Zu ihrer Anfertigung benötigen die Männer bloss ein kleines Messer. Mit diesem richten sie die Flechtstreifen her und schneiden sie die scherenschnittartigen Verzierungen aus. Die Hüte sind getreue Nachbildungen von europäischen Stoff-Baretten, wie sie im 15. und 16. Jahrhundert getragen wurden und zur Kleidung jener Abenteurer gehörten, die, auf der Suche nach Gold und nach den sagenhaften Gewürzländern, Indonesien entdeckten. Diesen kühnen Fremdlingen müssen die Rotenesen die Formen abgeschaut haben, und da ihnen das Zerschneiden und Nähen von Tuch unbekannt war, ahmten sie die Barette bis in die letzten Ein-



Männerhüte von der Insel Rote (Indonesien), aus Palmblattfiedern geflochten. (Museum für Völkerkunde, Basel.)

zelheiten aus Palmblattstreifen nach. Nicht wahr, solche Stücke sind ebenso interessante Zeugen geschichtlicher Ereignisse wie Urkunden in unseren Archiven! Und wie reizvoll ist es, auf einer Hutform, deren Vorbild 400 Jahre alt ist, als Schmuck ein niedliches Flugzeugmodell aus dem gleichen Material zu finden! Diese moderne Zutat geht auf die Riesemaschinen zurück, die schon vor dem Krieg regelmässig von Europa nach Australien flogen, in der Nachbarschaft von Rote eine Zwischenlandung vornahmen und die Eingeborenen offenbar aufs stärkste beeindruckten. A. Bühler.

ALPENBLUMEN.

Zur Alpenflora werden diejenigen Pflanzen gerechnet, die ihre hauptsächlichliche Verbreitung oberhalb des Baumwuchses haben. Die Baumgrenze ändert in der Schweiz je nach der Gegend und liegt zwischen 1600 m und etwa 2200 m Höhe über Meer.

Wir möchten, dass unsere Leser auf Wanderungen möglichst viele der herrlichen Alpenpflanzen bestimmen können, und haben deshalb nachfolgend einige abgebildet. Die Zeichnungen wurden von der Schöpferin des schweizerischen Pflanzenschutzplakates, Pia Roshardt, ausgeführt.